Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1902

172 (14.4.1902) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion 4—6 Uhr.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 172. Karlsruhe, Montag, 14. April 1902. Mittagsblatt

Ehrhard.

Karlsruhe, 13. April.

Universitätsvorgänge gehören nur bedingt in die weitere Oeffentlichkeit. Mitteilungen aus dem Kolleg würden wir unbedingt für grobe Indiskretionen halten, wenn nicht leider hier und da die Professoren selbst den Weg in die Oeffentlichkeit gesucht hätten. Aehnlich ist es mit den Vorgängen, die zu den Berufungen der Professoren führen. Heutzutage allerdings läßt sich schwer durchführen, daß die bedeutenden Personaländerungen sich intra muros vollziehen. Lehrstühle der katholischen Theologie sind vollends ein Gegenstand allgemeinsten Interesses in einer Zeit, da Männer wie Franz Xaver Kraus, Ehrhard, Wahrmund ihre Stellung dem Ultramontanismus gegenüber scharf markirt haben.

Dem badischen Lande scheint das Glück zu Teil werden zu sollen, daß ein Verlust, der unersetzlich zu sein schien, nun doch ausgeglichen wird. An die Stelle, die Franz Xaver Kraus offen gelassen hat, tritt Professor Ehrhard, der Verfasser des Buches „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert". Die theologische Universität Freiburg hat, indem sie an ihn den Ruf ergehen ließ, gezeigt, welch großen Wert sie darauf legt, in ihrer Mitte auch fernerhin einen Gelehrten zu haben, der die Gaben seines außerordentlichen Geistes so frei und ohne Engherzigkeit — das so banal gewordene Wort von der Voraussetzungslosigkeit möchten wir nicht anwenden — bewegt, wie es innerhalb des Rahmens der katholischen Kirche möglich ist. Ehrhard hat, wenn richtig ist, was von ihm berichtet wird, mit Kraus das gemein, daß er den politischen Klerikalismus bekämpfend der katholischen Kirche treu bleiben will. Man kann nicht dankbar genug sein für den weitherzigen Gebrauch, den einzelne hervorragende Gelehrte von der Freiheit machen, die ihnen das wachsame Auge der Kirchenoberen noch gestattet. Schwer genug wird es ihnen allerdings gemacht. Auch Ehrhard hat eine Leidenszeit hinter sich. Man liest sie aus dem heraus, was über die Vorgeschichte seiner Berufung die Wiener „Neue Freie Pr." zu berichten weiß. Aus Universitätskreisen wird ihr berichtet: Bald nach dem am 29. Dezember erfolgten Tode des Hofrates Franz Xaver Kraus erging von der badischen Regierung im Einverständnis und mit Zustimmung der obersten Kirchenbehörde an den Professor Ehrhard der Ruf, die vakant gewordene Lehrkanzel der Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg zu übernehmen. Es geschah dies, nachdem das aufsehenerregende Werk Erhards, „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert", bereits erschienen war, und man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieses Buch, das in Deutschland eine ganz andere Aufnahme gefunden hat als in Oesterreich, für die Berufung nicht nur kein Hindernis gebildet, sondern vielmehr als Empfehlung gegolten habe. Das Werk „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert", das bekanntlich dem Feldvikar der österreichisch-ungarischen Armee, Bischof Belopotocky gewidmet ist, wurde vom Erzbischof von Würzburg approbiert und in Deutschland war es besonders der Bischof von Breslau, Kardinal Kopp, der die Verteidigung Ehrhards und seines Werkes förderte. Seinem Einflusse ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, daß die „Germania" und andere katholische Blätter im Deutschen Reiche Ehrhard gegen seine kirchlichen Gegner in Wien und insbesondere gegen das Wiener „Vaterland" in Schutz nahmen. Mitbestimmend für den Entschluß des Professors Ehrhard, die Berufung nach Freiburg anzunehmen, war naturgemäß in erster Linie die feindselige Gegnerschaft, die ihm in Oesterreich durch sein Werk in klerikalen Kreisen erwachsen war; man konnte es ihm hier nicht verzeihen, daß er an den Dogmen des starren konservativen Katholizismus gerüttelt hatte, und es wurden nicht nur im niederen Klerus, sondern auch im Episkopat Stimmen laut, die ihn geradezu als „Ketzer" bezeichneten. Von einer Professor Ehrhard nahestehenden Seite wird aber betont, daß er mit seinem Werke sich durchaus nicht in einen Gegensatz zur Kirche stellen wollte und daß er über die Aufregung und über die Deutungen, die seine Publikation hervorgerufen hat, selbst sehr erstaunt gewesen sei. Professor Ehrhard ist jedoch weit davon entfernt, etwas von dem zurückzunehmen, was er in seinem Buche als seine wissenschaftliche Ueberzeugung ausgesprochen hat; er soll davon überzeugt sein, daß eine Aussöhnung mit dem Fortschritte des Jahrhunderts auf die Kirche nur bejruchtend wirken könne und daß diese Auffassung durchaus nicht als Kampf gegen die Kirche gedeutet werden könne. Professor Ehrhard hat in der Charwoche dem Dekan der theologischen Fakultät seine Entschließung, die an ihn ergangene Berufung an die Freiburger Universität anzunehmen, mitgeteilt und hat eine Woche nachher den Unterrichtsminister Dr. v. Hartel gleichfalls davon verständigt. Der Minister soll nichts unversucht gelassen haben, Professor Dr. Ehrhard von seinem Entschlusse, die Lehrkanzel an der hiesigen Universität zu verlassen, abwendig zu machen, doch konnte er schon deshalb keine Wirkung erzielen, da Professor Ehrhard bereits eine bindende Zusage geleistet hatte, die er nicht rückgängig machen konnte. Für Professor Ehrhard mag auch der Umstand bestimmend gewesen sein, daß er in Freiburg seiner bei Straßburg gelegenen Heimat näher sein wird. Für den wissenschaftlichen Charakter der Wiener theologischen Fakultät bedeutet der Abgang des Professors Ehrhard, der erst seit vier Jahren hier gewirkt hat, eine schwere Einbuße. Er übersiedelt im Sommer oder Herbst nach Freiburg, um dort zu Beginn des nächsten Studienjahres seine Lehrthätigkeit zu eröffnen.

Man begreift die Bitterkeit, mit der die Liberalen Wiens den großen Theologen scheiden sehen. Aber man war dort darauf gefaßt. „Man ist auf dem richtigen Wege, wenn man dort ist, wo die Jesuiten sind", — so hat ein einflußreicher Parlamentarier sich erst vor wenigen Wochen vernehmen lassen. „Die Jesuiten und die romanistische Partei werden", so kommentierte diesen Ausspruch die „N. F. Pr.", „mit Professor Ehrhard kurzen Prozeß machen. Vermag er im heutigen Oesterreich die gefesselte theologische Wissenschaft zu befreien? Dann kommt das Ordinariat und gebietet Schweigen oder Widerruf! Die Bischöfe saßen ja im Parterre des Musikvereinssaales und riefen Ehrhard's Anklägern Beifall zu. Soumettre ou se démettre. . . . Der junge Prälat und Professor, der als Kenner der Kirchengeschichte und Forscher einen wohlbegründeten Ruf genießt, wird im gelehrten Deutschland eine Stelle offen finden, wo er seinen Lehrstuhl aufstellen kann, und Wien — das kurzweilige Wien bleibt eben Wien." Das Blatt hat nur zu richtig prophezeit. „Ehrhard kehrt Wien den Rücken", so klagt es jetzt, „wo er vor drei Jahren sein Lehramt angetreten, freudig begrüßt von den geistlichen und staatlichen Behörden." Die wahre Liebe macht es, so wagte Ehrhard zu sagen, dem Kirchenhistoriker zur Pflicht, alle kirchlichen Mißbräuche und Mißstände mit derselben Schärfe zu verurteilen, wie das Christentum und die ewigen Grundsätze der Kirche es selbst thun. Darum laute seine Parole: „Heraus mit der ganzen vollen Wahrheit!" Das hörten, so lesen wir in dem Wiener Blatte weiter, außer den Schülern die Canonici und der Weihbischof und mochten sich ihr Teil denken. Heute sieht Ehrhard mit Schmerz seine Täuschung; er kannte Oesterreich und das Wien von heute nicht! Als er sein Buch in die Welt schickte, das die Approbation eines Bischofs und die Widmung an den Feldbischof an seiner Stirne trägt, da ahnte er nicht den Sturm, den es hervorrief, noch weniger ahnte er die Macht des Jesuitismus in Oesterreich, der auf die Bischöfe drückt, Abgeordnete erzieht wie den Baron Morsey, der sich stolz einen Jesuitenknecht nennt, und einen Katholizismus nährt, der im bewußten Gegensatz zur Wissenschaft, speziell zur deutschen Forschung, die „Romanität" zur Parole hat: „Römisch wollen wir sein vom Scheitel bis zur Sohle, römisch bis ins Mark der Knochen hinein." Was mag ein deutscher Theologe wie Ehrhard, der die Inferiorität der Katholiken in Deutschland beklagt, von dem geistigen Niveau in Oesterreich denken, wo der rustikane Eifer und die massive Deklamation auf volkstümlichen Vereinigungen die Wissenschaft verleugnet und verhöhnt? Die Jesuiten in Innsbruck gaben das Signal in ihrer theologischen Zeitschrift, die „Salzburger Kirchenzeitung" trug den Kampfruf wider Ehrhard weiter, und die Linzer Seminar-Gelehrten riefen den Dompfarrer Braun von Würzburg, der Ehrhard nach allen Regeln verketzerte. Das slavisch-feudale „Vaterland" hieb wacker auf den deutschen Gelehrten ein, und die Redemptoristen feierten dort ihre Feste. Rom duldet keine Kritik. Ganz vor Kurzem hat erst der Geschäftsträger der Münchener Nuntiatur, Monsignore Nicotea, bezüglich der Lehren, die verlangen, daß die Kirche bezüglich der Orden, des Klerus oder sonst sich der modernen Zeit besser anpasse, gesagt: „Die Kirche ist eine vollkommene Gesellschaft mit ihrer ganzen Hierarchie, ihrer göttlichen Konstitution und allen ihren Gesetzen. Derjenige, welcher mit Reformideen der hierarchischen Autorität der Kirche widerstände, begeht eine revolutionäre That."

In dem hier herangezogenen Artikel der „Neuen Freien Presse" finden wir auch folgenden Satz:

Das theologische Professoren-Kollegium nimmt den hier als Ketzer verdammten Geistlichen freudig in seine Mitte auf, hofft von ihm Anregung für die geistliche Jugend, fruchtbare Forschung auf dem Gebiete der Theologie und Ruhm für seine hohe Schule im Breisgau. Das badische Ministerium machte ihm die glänzendsten materiellen Anträge, die seine Dotierung in Wien weit überbieten, und versicherte ihm, im Vereine mit dem Erzbischofe, daß der Freiheit seiner Forschung keinerlei Hindernis in den Weg gelegt sein werde.

Freiherr v. Dusch hat sich somit als würdiger Nachfolger Nokks erwiesen. Erfüllt sich, was sich nach dem Gesagten von Professor Ehrhard unser badisches Land versprechen darf, so wird sich der jetzige Kultusminister Anspruch auf Dankbarkeit erworben haben für das mit dieser Berufung gegebene Jubiläumsgeschenk.

Der Mandschurei-Vertrag.

w **Petersburg**, 12. April.

Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine umfangreiche Mitteilung der Regierung, in der zunächst die Vorgeschichte des Mandschurei-Abkommens und dann der Wortlaut des am 8. April in Peking unterzeichneten Vertrages bekannt gegeben wird. In Artikel 1 des Vertrages erklärt Rußland, daß es mit der Wiederherstellung der chinesischen Regierungsgewalt in der Mandschurei einverstanden ist. Die Mandschurei bleibe ein Bestandteil des chinesischen Reiches, und der chinesischen Regierung werde das Recht zurückgegeben, die Regierungs- und administrative Gewalt dort auszuüben, wie es vor der Besetzung der Mandschurei durch die russischen Truppen der Fall gewesen ist. In Artikel 2 verpflichtet sich China, die Bestimmungen des am 8. September 1896 mit der russisch-chinesischen Bank abgeschlossenen Vertrages bei der Wiederherstellung der Regierungs- und administrativen Gewalt in der Mandschurei genau zu erfüllen. China ist gemäß § 5 jenes Vertrages verpflichtet, die Eisenbahn und die an ihr angestellten Personen zu schützen und für den Schutz aller in der Mandschurei befindlichen russischen Unterthanen und ihrer Unternehmungen zu sorgen. Dagegen verpflichtet sich die russische Regierung, ihre Truppen allmählich aus der Mandschurei zurückzuziehen, falls keine Wirren ausbrechen und die Handlungsweise anderer Mächte sie nicht daran hindert, und zwar sollen: 1. im Laufe von sechs Monaten nach Unterzeichnung des Vertrages der südwestliche Teil der Provinz Mukden bis zum Lianhofluß von den russischen Truppen geräumt und die Eisenbahnen China übergeben werden, 2. im Laufe der folgenden sechs Monate soll der übrige Teil der Provinz Mukden, sowie die Provinz Kirin von den russischen Truppen geräumt werden, 3. im Laufe der nächsten sechs Monate sollen die übrigen russischen Truppen, die in der Provinz Holungkiang sich befinden, zurückgezogen werden. In Artikel 3 befinden sich Bestimmungen über die chinesischen Truppen, die in die Mandschurei verlegt werden, solange die russischen Truppen noch nicht zurückgezogen sind. China darf in der Mandschurei nur so viele Truppen halten, als die russischen Militärbehörden gestatten. Wenn die russischen Truppen die Mandschurei geräumt haben, steht der chinesischen Regierung das Recht zu, die Anzahl der chinesischen Truppen in der Mandschurei zu bestimmen. Die russische Regierung muß von jeder Vermehrung oder Verminderung dieser Truppen sofort benachrichtigt werden, da jede überflüssige Verstärkung der chinesischen Truppen in der Mandschurei ebenfalls eine Verstärkung der russischen Truppen in den benachbarten Bezirken zur Folge haben würde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Teilen der Mandschurei, welche nicht der chinesischen Ostbahn überwiesen sind, wird eine chinesische Polizeiwache gebildet, die ausschließlich aus chinesischen Unterthanen besteht.

In Artikel vier verspricht Rußland die Eisenbahnlinien Schanhaikwan-Inkou-Siuminting den Eigentümern zurückzugeben. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, 1) den Schutz dieser Eisenbahnlinien allein zu übernehmen, und keine anderen Mächte zu diesem Zweck zum Bau oder zur Exploitation heranzuziehen, noch anderen Mächten zu gestatten, das von den Russen zurückgegebene Gebiet zu besetzen, 2) die genannten Eisenbahnlinien gemäß dem russisch-englischen Abkommen vom 28. April 1899 und dem vom 10. Oktober 1898 mit einer Privatgesellschaft über eine Anleihe für den Bau genannter Linie abgeschlossenen Vertrage zu Ende zu bauen und zu exploitieren, 3) in der Folge, wenn in der Südmandschurei Eisenbahnen gebaut werden sollen, wenn in Inkou eine Brücke errichtet oder der jetzt dort befindliche Endpunkt der Eisenbahnlinie verlegt werden soll, sich vorher mit Rußland über diese Fragen zu verständigen, 4. die Kosten, welche Rußland durch Uebernahme der Eisenbahnlinien Schanhaikwan-Inkou-Siuminting, die Wiederherstellstellung und die Exploitation derselben erwachsen sind, zurückzuerstatten. Die Bestimmungen aller früheren Verträge zwischen

Sonneck.

Roman von Rudolf Elcho.

9 (Nachdruck verboten.)

Es begann nun für Othmar eine schwere Zeit. Vergeblich mühte er sich ab, in die Geheimnisse der lateinischen und griechischen Grammatik einzudringen. Des Rektors cholerisches Temperament machte ihn während der Unterrichtsstunden vollkommen begriffsstutzig. Auch das Zusammenleben mit der lärmenden Kinderschaar behagte ihm durchaus nicht, er suchte daher — trotzdem es ihm streng verboten war — das Wintersche Haus auf, wo er bei Evchen, der Tochter des Wirths, Theilnahme und Trost fand.

In der Klasse täuschte er die Lehrer durch Schülertrug über seine mangelhaften Kenntnisse in alten Sprachen. Mit ehrlichem Eifer aber vertiefte er sich in die Weltgeschichte und bald überragte er auf diesem Gebiet seine Mitschüler so sehr, daß sie ihm den Ehrennamen „Historikus" gaben. In seinen Freistunden suchte er die in der Umgebung von Sillach gelegenen Wälder auf und an den einsamsten Orten ließ er sich nieder, um mit dem Heißhunger einer jungen Seele Romane zu verschlingen. Es war nicht die beste geistige Nahrung, die er aus der kleinen Leihbibliothek des Städtchens bezog, aber sie entsprach ganz seiner Neigung. Er schwelgte in den Werken des älteren Dumas, Eugen Sues und Walter Scotts und die wunderbaren Schicksale des Grafen von Monte Christo oder der drei Musketiere erhitzten seine Phantasie, verfolgten ihn bis in seine Träume hinein und steigerten seine brennende Begier nach abenteuerlichen und wunderbaren Erlebnissen. Als die Herbststürme den Wald entblättert hatten und die Abenddämmerung früh heraufkam, fröhnte er seiner Lesebegier nach dem Abendbrot in seiner ungeheizten Stube. Statt seine Schularbeiten zu machen, las er halbe Nächte hindurch, indem er sich ins Bett legte und die brennende Lampe auf sein Nachttischchen stellte. In seiner Kammer entdeckte die Rektorin, welcher der starke Petroleumverbrauch ihres Pfleglings aufgefallen war, seine heimliche Ausschweifung auf verbotenem Gebiete. Der Rektor hielt dem Sünder eine fulminante Strafpredigt und verstopfte ihm die Quelle literarischer Genüsse

Von allen Lehrern des Progymnasiums war Othmar der Pfarrer Linz aus Rabweiler der sympathischste, nicht nur, weil sich dessen Erscheinung mit seinen schönsten und heitersten Kindheitserinnerungen verwob, sondern weil dessen Milde und Güte ihn rührten und weil es ihn empörte, wie diese von den frechsten unter seinen Mitschülern mißbraucht wurden. Rabweiler war am Fuß des Schlosses Sonneck und drei Wegstunden von Sillach gelegen. Linz aber kam dreimal in der Woche nach der Kreisstadt, theils um am Sonntag die Nachmittagspredigt zu halten, theils um den protestantischen Schülern des Progymnasiums Religionsunterricht zu erteilen. Er war ein hagerer Mann mit auffallend langen Beinen. Diese befähigten ihn, den Weg von Rabweiler bis Sillach so rasch zurückzulegen, daß ihn seine Schüler den Schnellläufer nannten. Er stand im Alter von etwa fünfzig Jahren, hatte rothes, stark gelichtetes Haar, und sein schmales Gesicht, aus dem die lange Nase wie ein Erker hervorsprang, war mit Sommersprossen bunt gesprenkelt. In diesem unschönen Gesicht lagen zwei tiefblaue Augen, die mit dem Glanz und vertraulichen Ausdruck von Kinderaugen in die Welt hineinschauten und die seltsam aufleuchten konnten, wenn ihm das Herz warm wurde. Linz war eine begeisterungsfähige Natur, aber es bildete den großen Schmerz seines Lebens, daß er weder auf der Kanzel noch dem Lehrstuhl seinen starken Empfindungen den passenden Ausdruck geben konnte. Sein Organ hinderte ihn daran. Sobald sich eine große Seelenbewegung in seinem Innern vollzog, klang seine Stimme entweder heiser, oder sie schnappte über. Die auflodernde Leidenschaft würgte ihm die Kehle zu und erstickte den Ton.

Othmars Mitschüler hatten zu Hause oft gehört, daß Linz als Kanzelredner ein langweiliger Patron sei. Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. Weil die jungen Burschen des Pfarrers aus reiner Herzensgüte entsprungene Nachsicht für Schwäche nahmen, so trieben sie in der Kirche Allotria und spielten ihm in den Unterrichtsstunden allerlei Possen, durch die der Gefoppte in die peinlichste Verlegenheit kam. Othmar sah, daß dieselben Buben, die vor dem Rektor Holzer zitterten, Linz grausam quälten. Eines Tages hatten zwei Taugenichtse die eiserne Klinke an der Außenseite der Thüre stark erhitzt, kurz bevor Linz das Klassenzimmer verließ. Als der arglose Lehrer sich nun die Hand verbrannte und einen Schmerzenslaut ausstieß, wußten die Schüler sofort alle, daß wieder ein Schelmenstreich verübt worden sei. Linz mußte, da er die heiße Thürklinke nicht noch einmal erfassen mochte, auf eine Untersuchung des Bubenstreichs verzichten und ging seines Weges. Als nun die beiden Schelme sich ihrer That brüsteten, erhob die Mehrzahl der Schüler ein Triumphgeschrei. Othmar nur war entrüstet. „O, Ihr Feiglinge!" schrie er der jubelnden Rotte zu. „Dem einzigen Lehrer, der Euch Vertrauen und Liebe entgegenbringt, beweist Ihr, daß Ihr Bestien seid. Auspeitschen sollte man Euch!"

Der Jubel verstummte, aber die Gescholtenen waren nicht geneigt, sich den Spaß verderben zu lassen, und wandten sich gegen den Moralprediger. Jobst Winter fühlte sich als intellektueller Urheber des Schelmenstreichs durch den Vorwurf seines Freundes besonders getroffen. „Oho!" rief er Othmar zu, „beschimpfen laß' ich mich nicht — und von Dir am allerwenigsten! Du hast Holzer auch einen Schabernack gespielt — —"

„Vor dem Ihr zittert und Euch in ein Mauseloch verkriecht. Ja, jetzt sehe ich ein, daß der Rektor Euch nach Verdienst behandelt."

Jobst wollte den Schimpf nicht auf sich sitzen lassen und sprang auf Othmar los, während seine Genossen in ein wildes Geschrei ausbrachen. In diesem kritischen Moment sauste ein Stockschlag auf Jobsts Arm nieder und gleich darauf stob die ganze Rotte entsetzt auseinander, denn der Rektor stand mitten unter ihnen. Durch die lauten Stimmen der Streitenden angezogen, war er ins Zimmer getreten und die heiße Klinke hatte ihn sofort über die Ursache des Lärms aufgeklärt. Obgleich er nun seinen Kollegen Linz als Pädagogen verachtete, so legte er der Disziplin doch einen zu hohen Werth bei, als daß er die Art, wie die Schüler die Schwäche ihres Lehrers ausbeuteten, hätte ungestraft hingehen lassen dürfen. So ging er denn mit den Uebelthätern streng ins Gericht, und als er ihnen das Geständniß erpreßt hatte, daß Jobst Winter der Urheber der groben Eulenspiegelei sei, entließ er ihn mit der Drohung, daß er bei dem nächsten Vergehen ausgestoßen werde.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rußland und China, die durch dieses Abkommen nicht verändert werden, bleiben zu Recht bestehen. Das Abkommen wird an dem Tage, an dem die Bevollmächtigten beider Länder es unterzeichnen, rechtskräftig. Der Austausch der Ratifikations-Urkunden erfolgt innerhalb dreier Monate nach der Unterzeichnung des Vertrages in Petersburg. Der Vertrag wird in russischer, französischer und chinesischer Sprache abgefaßt. Als maßgebend für die Auslegung gilt der französische Text.

In der Mitteilung der Regierung wird sodann bekannt gegeben, daß der russische Gesandte in Peking den chinesischen Bevollmächtigten eine Note überreicht habe, worin die russische Regierung erklärt, daß die Uebergabe der Civilverwaltung in Niutschwang an die chinesische Verwaltung erfolgen werde, wenn die fremden Truppenabteilungen diesen Platz verlassen haben werden und die Stadt Tientsin den Chinesen zurückgegeben sei. Schließlich wird in der Mitteilung unter anderem betont, man könne auf eine vollständige Pacifizierung Ostasiens und auf eine weitere Entwicklung der freundnachbarlichen Beziehungen mit China im Interesse beider Reiche rechnen. Wenn aber die chinesische Regierung trotz ihrer Versicherungen aus irgend einem Grunde irgend eine Bestimmung verletzte, halte sich die russische Regierung weder durch die Bestimmungen des Mandschureivertrages, noch durch die in dieser Angelegenheit vorhergegangenen Erklärungen für gebunden, und sie würde genötigt sein, die Verantwortung für alle Folgen, die daraus entstehen könnten, abzulehnen.

Baden und Nachbarländer.

§ **Vom Maingrund**, 11. April. Die Hoffnung, in absehbarer Zeit eine Bahnverbindung zwischen Wertheim und Miltenberg zu erhalten, ist trotz des mit so großer Begeisterung angenommenen Staatsvertrags mit Bayern in den beteiligten Kreisen durch die neuesten Ereignisse sehr herabgestimmt worden. Seitens der bayerischen Regierung wird der Vollzug des Staatsvertrags an die Bedingung geknüpft, daß die beteiligten Gemeinden das erforderliche Gelände unentgeltlich abtreten. Da die Erfüllung dieser Bedingung von vornherein als die schwierigere betrachtet werden müßte, so ist man hierorts vielfach der Ansicht, es wäre besser gewesen, wenn die badische Regierung von Bayern zuerst den Nachweis der bedungenen Geländeabtretung verlangt und dann erst, bezw. erst nach Erbringung dieses Nachweises, den Staatsvertrag der Ständeversammlung vorgelegt hätte, da an deren Genehmigung ja nicht zu zweifeln war. In jüngster Zeit wurden Seitens der bayerischen Regierung mit den Vertretern der beteiligten Gemeinden und sonstigen Interessenten in Miltenberg Verhandlungen gepflogen, bei welchen es sich zunächst nur um die Geländeerwerbung zwischen Miltenberg und Stadtprozelten handelte. Diese Verhandlungen hatten ein negatives Ergebnis, indem sich die Vertreter von Dorfprozelten durchaus ablehnend verhielten und die Verhandlungen durch vorzeitiges Abmarschieren zu einem jähen Abschluß brachten. Auch die Vertreter der badischen Gemeinde Freudenberg, der man merkwürdiger Weise die Leistung eines namhaften Beitrags zur Geländeerwerbung für die ganz auf bayerischem Gebiet zu erbauende Bahn zugemutet hat, verhielten sich aus naheliegenden Gründen ablehnend, was ihnen namentlich von Seiten Miltenbergs sehr verübelt wird, indem man es bayerischerseits als ein nicht genug zu würdigendes Entgegenkommen betrachtet, daß die badische und bayerische Regierung den Freudenbergern eine Brücke über den Main bauen wollen, um dieselben an die Bahn anzuschließen und hierwegen sogar schon der bayerischen Regierung Vorwürfe gemacht hat, als ob es nicht im ureigensten Interesse Bayerns läge, die Rentabilität seiner Bahn durch möglichst günstigen Anschluß der linksmainischen Gemeinden thunlichst zu erhöhen. Man begreift hier herum überhaupt nicht, warum man in Bayern so eigensinnig darauf besteht, die Bahn von Reisterhausen aus rechtsmainisch etwa 7 km lang durch eine vollständig unbewohnte Gegend zu führen, statt solche bei Reistenhausen über den Main aufs linke Ufer und an den zwei bevölkertsten Plätzen der ganzen Strecke Freudenberg und Bürgstadt vorbei nach Miltenberg zu führen. Auf diese Weise würde eine Brücke erspart und den Gemeinden Freudenberg und Bürgstadt ein bequemer und billiger Anschluß ermöglicht. Diese Anschauung kam bei der Miltenberger Verhandlung sogar von bayerischen Interessenten zum Ausdruck, wurde aber seitens eines bayerischen Regierungsvertreters mit der recht partikularistischen Erwiderung abgethan, lieber baue man den Bürgstadtern auch noch eine Brücke, als daß man die Bahn aufs linke Ufer leite. Das wären denn glücklich vier stehende Brücken auf einer Strecke von etwa 28 Kilometern. Behufs richtiger Würdigung der den Freudenbergern bayerischerseits gemachten Zumutung betreffs Leistung eines Beitrages zur Geländeerwerbung sei hier darauf hingewiesen, daß gerade die Strecke Reistenhausen-Miltenberg in Bezug auf Geländeerwerbung die größten Geldopfer erfordert, daß Freudenberger Einwohner vermöge ihres auf Gemarkung Kirschfurt liegenden Grundbesitzes an und für sich schon mehr als ein Drittel der die Gemarkung Kirschfurt treffenden Erwerbungskosten zu zahlen haben und daß außerdem der in jeder Hinsicht sehr dürftigen Gemeinde Freudenberg durch die Anlegung eines Industriegeleises nach dem gegenüberliegenden bayerischen Bahnhof ein Aufwand von mindestens 60 000 M. erwächst. Badischerseits ist man heute wieder fast so weit wie vor drei Jahren und man hört oft die Ansicht aussprechen, daß unsere Regierung auf Grund des seiner Zeit gefaßten Kammerbeschlusses, durch welchen die Petition um Erbauung einer linksmainischen Bahn empfehlend überwiesen war, mit dem Bau dieser Bahn hätte Ernst machen sollen, Bayern hätte dann schon den Anschluß gesucht oder wäre sonst entgegen gekommen. Die Bewohner des Mainthales wären rascher und sicherer zum Ziel gelangt und der Kostenpunkt wäre wahrscheinlich beiderseits mit geringeren Mitteln zu regeln gewesen als es jetzt den Anschein hat. Die Gegend, um deren Interesse es sich hier handelt, hat in wirtschaftlicher Beziehung jener zwischen Mosbach und Mudau kaum etwas voraus, denn die Sandsteinindustrie des Mainthals bringt zwar etwas Verdienst unter die Leute, hat aber auf der anderen Seite auch sehr bedenkliche Schattenseiten und wer sich davon überzeugen will, der gehe nur einmal nach Freudenberg und lasse sich dort vor Augen führen, wie jährlich ein unheimlicher Prozentsatz von Männern in den besten Jahren als Opfer ihres Berufs dahin welken, der Gemeinde und dem Kreis die Versorgung ihrer Witwen und zahlreichen Waisen überlassend. Wenn hier nicht bald etwas Entscheidendes zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse geschieht, so werden erneute und energische Petitionen an Regierung und Stände nicht ausbleiben.

⊥ **Bruchsal**, 11. April. Anläßlich der Beratung des städtischen Voranschlags gab im Bürgerausschuß Oberbürgermeister Stritt einen Uebervlick über die allgemeine Lage der städtischen Finanzen, die in Ansehung der ungünstigen Zeitverhältnisse als durchaus erfreulich zu bezeichnen sei. Unter dem von überall her berichteten wirtschaftlichen Niedergang hat Bruchsal keineswegs zu leiden gehabt. Der Zustrom auswärtiger Arbeiter hat in der hiesigen Maschinenfabrik ohne Schwierigkeit Aufnahme gefunden, die Bauthätigkeit ist auch dieses Jahr wieder eine recht lebhafte, die Sparkasse hat wieder bedeutende Ueberschüsse ergeben, der Ertrag der Verbrauchssteuer auf Getränke hat sich gehoben und auch das Gaswerk hat, trotz erheblichen Aufwandes für Röhrenumlegung, eine Mehreinnahme erzielt.

: **Heidelberg**, 13. April. Die vom Finanzminister berufene Kommission, welche den Zustand des Otto-Heinrichsbaus prüfen soll, tritt laut „H. Ztg." am 17. April hier zusammen.

f. **Baden-Baden**, 10. April. Unsere Musikfreunde erwarteten mit Sehnsucht die Ankündigung der seit Jahren durch Musikdirektor L. Werner aus Freiburg im Sommer veranstalteten Orgelkonzerte. Da kommt uns dieser Tage die betrübende Nachricht zu, daß Herr Werner seit Monaten schwer krank darniederliegt, und vorerst wenig Aussicht vorhanden sein dürfte, den beliebten Künstler wieder bei uns zu hören. Seit dem Jahr 1890 bildeten Werners Orgelkonzerte in unserem musikalischen Leben ein ständiges Programm. Das in diesem Frühling in Aussicht genommene nächste Konzert wäre gerade das 50ste gewesen. Wir lernten Musikdirektor Werner während dieser Zeit als hervorragenden Meister auf der Orgel schätzen, der unablässig nach Vervollkommnung strebte und in dessen Begleitung jeweils hervorragende Künstlerkräfte sich befanden, die mit Werner in den Konzerten einen ungetrübten Kunstgenuß sicherten. Wir sprechen daher den Wunsch aus, den sicherlich alle Freunde wahrer Kunst mit uns teilen, es möge ein gütiges Geschick dem schwergeprüften liebenswürdigen Künstler recht bald wieder völlige Genesung zu Teil werden lassen.

* **Baden-Baden**, 12. April. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Sektion Baden-Baden des Schwarzwaldvereins fand gestern Abend im Nebensaale des Restaurant zum „Ritter" statt. Dieselbe wurde vom Vorstand Herrn Notar Frick eröffnet, welcher die Anwesenden willkommen hieß und zugleich den anwesenden Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Herrn Professor Dr. Neumann-Freiburg vorstellte, zu dessen Begrüßung sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Der stellvertretende Vorstand Herr Kaufmann Ph. Bussemer berichtete nunmehr über den Stand der Mitglieder, sowie über die Arbeiten des Vereins während des letzten Jahres. Die bestehenden Wege wurden in Ordnung gehalten; der Erstellung von Wegweisern wurde nach wie vor die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Zahlreiche topographische Karten wurden neu angeschafft und stehen dieselben den Mitgliedern stets zur Verfügung. Die Vergnügungs-Kommission hat eine rege Thätigkeit entfaltet, es wurden acht Ausflüge und vier Vortragsabende veranstaltet, welche sich jeweils eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten. Zum Schluß teilte Herr Bussemer mit, daß ein Freund der Bestrebungen des Schwarzwald-Vereins dem letzteren für ewige Zeiten ein Kapital von 5000 M. gestiftet hat, dessen Zinsen alljährlich der Sektion zu gute kommen. Diese Mitteilung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Herr Reallehrer Spitz erstattete sodann den Kassenbericht, welcher mit einem Ueberschuß von 390.75 M. abschließt, in welche Summe ein übertragener Kredit für die Orientierungstafel auf dem Merkurturm im Betrage von 250 M. eingeschlossen ist. Die Rechnung wurde von den Herren Bankier Emil Meyer und Kaufmann Sucher geprüft, in allen Teilen für richtig befunden und dem Kassier Entlastung erteilt. Der Voranschlag für das Jahr 1902, dessen einzelne Positionen von den Herren Bussemer und Frick eingehend erläutert wurden, wurde nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Wiest, H. Kölblin, Oberst Katz, Frick, Schömperlen, Prof. Neumann, Kleyer, Ulbrich, Bussemer, Stadtrat Vetter und Schiehle beteiligten, einstimmig gutgeheißen. Beschlossen wurde u. A., für die Wiederherstellung der Schutzhütte auf der Hornisgrinde statt der im Voranschlag vorgesehenen 100 M. eine Summe bis zu 200 M. zu bewilligen und ferner zur Abtragung der Restschuld für den Mehliskopf-Turm 50 M. beizusteuern. Herr Dr. O. Rößler gab bekannt, daß eine stadträtliche Kommission damit betraut wurde, am Waldsee und am Friesenberg verschiedene, in hiesiger Gegend immer seltener werdende Pflanzen anzusetzen, für die Zukunft werde dies auch am Merkur und am Freimersberg geschehen. Redner bittet, daß es sich auch die Mitglieder des Schwarzwald-Vereins angelegen sein lassen mögen, zum Schutz dieser Anpflanzungen beizutragen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden und eine sofort gebildete Kommission wird das Weitere veranlassen. Herr H. Kölblin hebt hervor, daß die Schutzhütten an den schönsten Aussichtspunkten oft in rohester Weise verunreinigt werden; Redner stellt den Antrag, den Waldhütern eine Prämie für Namhaftmachung der Thäter auszusetzen. Der Antrag wird von den Herren Frick, Schömperlen und Schiehle lebhaft unterstützt und zu diesem Zweck ein Betrag von 25 M. ausgesetzt. Herr Hofphotograph Schorn frägt an, wie es mit der Gangbarmachung der Partie nach dem Falkenfelsen stehe. Herr Bussemer erwidert, daß die Arbeiten soweit fortgeschritten seien, daß der Weg in Bälde erstellt werden könne. Herr H. Kölblin spricht den Wunsch aus, auf dem Battert an verschiedenen Stellen Wegweiser anzubringen, da die jetzigen eine gute Orientierung nicht ermöglichen. Nachdem noch verschiedene Wünsche über Weganlagen zur Sprache gebracht und über die Arbeiten der Touren-Kommission im Sommer beraten war, wurde der Letzteren seitens des Herrn Wiest der Dank für ihr Wirken ausgesprochen. Herr Oberförster Frhr. v. Stetten wurde zum Freund des Vereins und Herr Oberst a. D. v. Davans zum Sektionsrat ernannt. Nachdem die Tagesordnung erledigt, sprach der Vorsitzende Herr Notar Frick den Behörden, dem Hauptverein, dem Stadtrat, dem Kurkomitee, den Herren Oberförstern und der Touren-Kommission den Dank für die dem Verein gewährte Unterstützung aus und schloß sodann nach 11 Uhr die Versammlung. („Bad. Tgbl.")

: **Rastatt**, 13. April. Die Frau des Bäckers J. Heck in Durmersheim wurde wegen Meineids, den sie vor noch nicht zu langer Zeit geleistet haben soll, durch die Gendarmerie ins Untersuchungsgefängnis nach Karlsruhe abgeführt.

⊥ **Offenburg**, 13. April. Gestern Abend fand in der Michelhalle ein Bankett zu Ehren des wiedergewählten ersten Bürgermeisters Herrmann statt, das aus allen Kreisen der Bürgerschaft sehr stark besucht war. Gemeinderat Monsch rühmte in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache die Verdienste des Oberbürgermeisters um die Stadt Offenburg. In seiner Erwiderung versprach der Gefeierte, alles Unangenehme, das ihm widerfahren, vergessen zu wollen und auch in Zukunft seine ganze Kraft dem Wohl der Stadt zu widmen. Oberamtmann Bär gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gute Einvernehmen zwischen der Stadtverwaltung und der Staatsbehörde fortbestehen möge.

: **Hornberg**, 13. April. Wie vergangenes Jahr, so kommt auch dieses Frühjahr und zwar Ende April der Kaiser als Gast des Fürsten von Fürstenberg zur Auerhahnjagd nach Hornberg.

: **Wolfach**, 13. April. Gestern Früh 3 Uhr brannte das Wohnhaus des Herrn Gustav Kröll, Kaufmann hier, an der Hauptstraße nieder. Das Haus stand, als das Feuer bemerkt wurde, bereits schon in hellen Flammen und nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr, sowie der guten Bewährung der Wasserleitung war es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

± **Hänner**, 12. April. Gestern Abend erhängte sich an der Thürfalle seiner Kammerthüre der 16jährige Sohn des Bandwebers Johann Vogelbacher. Da der Unglückliche früher an Scharlach erkrankt und seitdem nicht ganz normal im Kopfe war, so nimmt man an, daß er diese That in einem Anfalle geistiger Gestörtheit begangen hat.

!! **Bonndorf**, 12. April. Nach dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht pro 1900 der Waisen- und Sparkasse Bonndorf beträgt das Guthaben der Einleger 10 236 005.72 M. An Darlehen stehen aus: 8 652 681.15 M. gegen bedungenes Unterpfand, 577 764.09 M. an Private gegen Schuldschein, 314 032 M. Darlehen an Gemeinden. Das Bruttovermögen beträgt 11 377 597.72 Mark, das Reinvermögen 903 154.62 M. Letzteres hat gegen das Vorjahr um 67 686.92 M. zugenommen.

• **Fahrpreisermäßigung.** Aus Anlaß der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs wird auf den badischen Staatseisenbahnen Fahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß alle in der Zeit vom 25. bis 28. April l. J. gelösten einfachen Fahrkarten nach Karlsruhe bis einschließlich 29. April auch zur Rückfahrt berechtigen. Mit dem Ablauf dieses Tages erlischt die Gültigkeit der Karten. Die Benützung von Schnellzügen auf Grund solcher Karten ist selbst gegen Zulösung von Zuschlagskarten ausgeschlossen. Auf Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, z. B. Gesellschaftskarten, und auf Kilometerheftteinträge erstreckt sich die Vergünstigung nicht.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 14. April.

= **Aus dem Hofbericht** der „Karlsr. Ztg.": Der Großherzog nahm Samstag Vormittag von 10 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen. Danach empfing Seine Königliche Hoheit den General der Infanterie z. D. Freiherrn Röder v. Diersburg, Präsident des Badischen Militärvereinsverbandes und hierauf die Herren Felsing in Berlin und Thiergarten in Karlsruhe. Letztere überreichten den Großherzoglichen Herrschaften Abdrücke in Kupferätzung nach einem von Maler Hans Fechner in Berlin gefertigten Bilde Ihrer Königlichen Hoheiten. Dieses Doppelbild erscheint im Verlag der „Badischen Presse." Nachmittags gaben die Großh. Herrschaften dem Hofphotographen Suck Gelegenheit zu weiteren Aufnahmen. Dann empfing der Großherzog den Generalleutnant und Generaladjutanten v. Müller zur Vortragserstattung und hörte die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Frhrn. v. Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Lehr. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 11. April. Die von der Ausschmückungs-Kommission im Benehmen mit den für die einzelnen Stadtteile gebildeten Kommissionen entworfenen Pläne für die Rundfahrten des Großherzogs am 26. und 27. d. M., welche die Allerhöchste Zustimmung erfahren haben, erleiden eine Aenderung in der Weise, daß die Fahrt durch Gottesaue am 27. d. M. und nicht am 26. d. M. stattfindet. Auf die Aufstellung der Vereine hat diese Aenderung keinen Einfluß. — Den Bewohnern der Alt-Oststadt wird die Aufstellung einer Ehrenpforte in der Kaiserstraße bei der Waldhornstraße auf die Jubiläumsfesttage vorbehaltlich der polizeilichen Genehmigung gestattet; unter gleichem Vorbehalt wird den Bewohnern der Waldhornstraße die Erstellung dreier Ehrenpforten und eines Triumphbogens in dieser Straße anläßlich der Jubiläumsfestlichkeiten, und den Bewohnern der Kreuzstraße die Errichtung einer Ehrenpforte in dieser Straße nächst der Kriegstraße aus demselben Anlaß gestattet. Gegen die Veranstaltung von Volksbelustigungen (Karusellfahrten) auf dem Guttenberg-Platze während der Festtage wird, die polizeiliche Zustimmung vorausgesetzt, nichts eingewendet. Ebenso hat der Stadtrat gegen das Gesuch mehrerer hiesiger Wirte um Erlaubnis zur Veranstaltung von Tanzunterhaltungen am Sonntag, 4. Mai d. J., anläßlich der Festlichkeiten Einwendungen nicht zu erheben. Am Hauptfesttage Sonntag, 27. d. M., bleibt die städt. Badanstalt (Vierordt-Bad) geschlossen. — Die Zahl der Schüler der kaufmännischen Fortbildungsschule ist unter Einrechnung der mit Beginn des neuen Schuljahres neu aufgenommenen Schüler auf 361 gestiegen. — Infolge Anwachsens der Zahl der Schüler der 8. Klasse (3. Schulklasse) der höheren Mädchenschule ist die Trennung dieser Klasse in zwei Parallelabteilungen erforderlich. Die dadurch bedingte Anstellung einer Hilfslehrerin wird genehmigt. — Dem Vorhaben der Direktion der pfälzischen Eisenbahnen, zur Benützung der Eisenbahn-Schiffsbrücke zwischen Maxau und Maximiliansau Abonnements für Fahrräder und Kinderwagen, und zwar Jahreskarten zu 5 M. und Monatskarten zu 50 Pfg. mit Wirkung vom 1. April d. J. an einzuführen, wird zugestimmt. — Gegen das Baugesuch des Lackiermeisters Karl Ewald, die Errichtung eines Neubaues in der Essenwein-Straße betr., wird bedingungsweise nichts eingewendet. — Für das Oeffnen des Kühlhauses im städtischen Schlachthofe zu andern als den für die Offenhaltung bestimmten Zeiten sind künftig Gebühren von je 20 Pfg. an die Schlachthauskasse zu entrichten. — Nach Beschluß des Großh. Ministeriums des Innern soll künftig das sämtliche in hiesige Stadt eingeführte Auslandfleisch im Schlachthof untersucht werden. Die zur Durchführung dieser Untersuchung erforderlichen Maßnahmen werden angeordnet. (Fortsetzung folgt.)

= **Das Nachtragsprogramm** der vom Verein selbständiger Handelsgärtner des Großherzogtums veranstalteten Jubiläums-Gartenbauausstellung ist nunmehr an die Beteiligten versandt. Es bringt die endgültige Zusammensetzung der Ausschüsse, das Verzeichnis der Preisrichter und der zahlreich gestifteten Ehrenpreise, die Aenderungen und Ergänzungen der Ausstellungsbedingungen u. s. w. An Stelle des ursprünglich beabsichtigten Glückhafens wird eine Pflanzenverlosung treten.

= **Aus der Münzstätte.** Nach der Uebersicht über die Ausprägung von Reichsmünzen in der Münzstätte Karlsruhe gelangten bisher zur Ausprägung: Reichsgoldmünzen und zwar: 20-Markstücke, 10-Markstücke und 5-Markstücke, zusammen für 74 669 485 M.; Reichssilbermünzen und zwar: 5-Markstücke, 2-Markstücke, 1-Markstücke, 50-Pfennigstücke und 20-Pfennigstücke, zusammen für 38 314 562.60 M.; Reichsnickelmünzen und zwar: 20-Pfennigstücke, 10-Pfennigstücke und 5-Pfennigstücke, zusammen für 5 049 570.65 M.; Reichskupfermünzen zusammen für 1 009 878.87 M.

= **Zimmerbrand.** In der Nacht zum 13. d. M., morgens gegen 2 Uhr, entstand in der Wohnung eines Tapeziers in der Kriegstraße dadurch ein Zimmerbrand, daß der Ehefrau beim Milchkochen die Spiritusmaschine vom Nachttischchen auf den Boden fiel, wobei ein Vorhang Feuer fing und außerdem ein Stor, eine Sophadecke und ein Fußteppich im Gesamtwerte von 50 M. verbrannten. Das Feuer wurde ohne fremde Hilfe wieder gelöscht.

= **Das beschädigte Dampfroß.** An dem gestern Mittag 2 Uhr 58 Min. von hier abgehenden Personenzuge Basel-Heidelberg platzte bei der Ausfahrt der vordere linksseitige Cylinderdeckel der Lokomotive unter kanonenschußähnlichem Knall und wurde mehrere Meter weit fortgeschleudert, jedoch ohne Schaden anzurichten. Die Maschine mußte ausgestellt und durch eine Reservemaschine ersetzt werden, wodurch der Zug eine Verspätung von 15 Minuten bekam.

= **Erschossen** hat sich in einem hiesigen Hotel Dr. Robinson aus Baden-Baden. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Amtliche Nachrichten.

* Der **Großherzog** hat

dem Hofapotheker Friedrich Stroebe in Karlsruhe die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von dem Kaiser verliehenen China-Denkmünze aus Stahl erteilt;

dem Kaufmann Georg Scheid in Wien die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem König von Serbien verliehenen Offizierkreuzes des Takowo-Ordens erteilt.

* Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 7. April l. J. wurde Regierungsbaumeister Bahnbaumspektor Johannes Riegger in Ueberlingen nach Karlsruhe versetzt und der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zur Dienstleistung zugeteilt.

* Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 8. April d. J. wurde der mit Versehung der Stelle eines Verbandsinspektors betraute Bezirkstierarzt Karl Schneider etatmäßig angestellt.

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht.

4 Karlsruhe, 12. April.

7. Meineid.

Am letzten Sitzungstag des Schwurgerichts, an welchem Landgerichtsdirektor Weizel den Vorsitz führt, fanden noch zwei Fälle ihre Erledigung. In der Nachmittagssitzung hatte sich der 47 Jahre alte Chemiker Otto Adolf Lüttkemeier aus Witten a. d. Ruhr, wohnhaft in Pforzheim, wegen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte war, wie die Verhandlung ergab, am 19. Dezember v. J. in der Strafsache gegen Jakob Freivogel von Dietlingen wegen Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht Pforzheim als Zeuge vernommen worden und hatte damals unter seinem Eide unwahre Angaben gemacht. Er beschwor dort, daß in einem Gefäß, welches Freivogel durch Eingießen von Wasser zum Umfallen gebracht hatte, 15 Zwanzigmarkstücke in Königswasser aufgelöst gewesen seien, und daß ihm durch das Umfallen des Gefäßes ein Schaden von 275 M. entstanden sei. Die Angaben Lüttkemeiers waren insoweit unrichtig, als in dem Gefäße keine 15 Goldstücke aufgelöst worden waren. Der Angeklagte, der im Jahre 1889 nach Pforzheim kam, hatte dort mit Unterbrechung von einem Jahr seinen ständigen Aufenthalt. Diese Unterbrechung war dadurch herbeigeführt worden, daß er wegen Urkundenfälschung und Betrugs 1 Jahr Gefängnis abzusitzen hatte. In dem gleichen Hause, in dem Lüttkemeier seine Wohnung hatte, wohnte auch Freivogel. Die Bewohner des Hauses waren auf den Angeklagten nicht gut zu sprechen, da er öfter in seiner Behausung Metallösungen vornahm und sie durch die dabei entstehenden gesundheitsschädlichen Dämpfe belästigte. Am 15. September hatte der Angeklagte auf einem Fensterbrett Vergoldungsmasse aufgestellt. Freivogel, der dies sah, goß von dem höher gelegenen Stockwerk Wasser in dieselbe. Am folgenden Tage stand die Schale mit der Vergoldungsmasse wiederum auf dem Fensterbrett des Angeschuldigten und Freivogel goß wiederum Wasser herab, wodurch das Gefäß umfiel. Lüttkemeier erstattete daraufhin gegen Freivogel Anzeige wegen Sachbeschädigung mit der Behauptung, daß ihm ein Schaden von 275 M. zugefügt worden sei, da in der Schale 15 Zwanzigmarkstücke aufgelöst gewesen und der größte Teil des Inhalts der Schale ausgelaufen sei. Diese Angabe beschwor der Angeklagte auch bei dem am 19. Dezember gegen Freivogel vor dem Pforzheimer Schöffengericht anstehenden Termine. Es ergab sich später, daß seine unter Eid gemachte Aussage unwahr war, weshalb gegen ihn Anklage wegen Meineids erhoben wurde. Die Geschworenen sprachen Lüttkemeier dieses Verbrechens schuldig, was dessen Verurteilung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Zeugenunfähigkeit zur Folge hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

8. Sittlichkeitsverbrechen.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit kam in der Nachmittagssitzung die Anklage gegen den Taglöhner Emil Hoffäß aus Ispringen wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Hoffäß hatte sich des versuchten Verbrechens im Sinne des § 176 [3] R.-St.-G.-B. schuldig gemacht. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, erkannte der Schwurgerichtshof gegen den Angeklagten auf 9 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Mit diesem Falle hatten die Sitzungen des Schwurgerichts für das 2. Quartal ihr Ende erreicht. Der Vorsitzende entließ die Geschworenen mit Worten des Dankes für die pflichtgetreue Ausübung ihres Richteramtes in die Heimat.

Kleine Chronik.

w **Tomsk**, 12. April. Eine Expedition unter Führung des Professors Saposchnikow ist zwecks botanischer und geologischer Forschungen nach der Provinz Semiyetschensk und nach dem Tchianschangebirge abgegangen.

w **Irkutsk**, 12. April. Heute Früh um 6 Uhr 40 Min. wurden hier und in der Umgebung heftige Erderschütterungen verspürt. In der ersten Minute erfolgten 20 ziemlich starke, dann innerhalb einer Stunde vier starke und mehrere schwächere Stöße. Die Erdschwankungen betrugen 1½ Millimeter. Das Erdbeben war am stärksten am Ostufer des Baikalsees, wo Schornsteine einstürzten und in den Häusern Gegenstände herabfielen. In Werchne-Udinsk und auch im Westen der See trat die Erscheinung schwächer auf. Menschen sind nicht verunglückt.

Letzte Nachrichten.

w **München**, 13. April. Der Prinz-Regent hat den Präsidenten des Oberlandesgerichts München, Ministerialrat v. Thelemann, zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer der Reichsräte ernannt.

w **Posen**, 13. April. Oberkonsistorialrat Reichard ist heute Vormittag gestorben.

w **Bern**, 14. April. Am Samstag wurde in Lausanne der berüchtigte Anarchist Bertoni, Redakteur des in Genf erscheinenden anarchistischen Blattes „Risveglio", wegen dessen Artikel es zum diplomatischen Bruch zwischen der Schweiz und Italien gekommen ist, verhaftet. Bertoni hatte eine öffentliche Versammlung angekündigt und wollte dieselbe trotz behördlichen Verbotes abhalten, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Er wird wegen Zuwiderhandelns gegen ein behördliches Verbot vor das Polizeigericht gestellt werden.

w **Fiume**, 12. April. Die Heizer der Schiffahrtsgesellschaft „Adria" sind wieder in den Ausstand getreten und stellen neue Forderungen. Die Gesellschaft wies die Ausständigen ab und stellte neue Heizer ein. Die ausständigen Heizer wollten am Nachmittag die Arbeit wieder aufnehmen, wurden jedoch durch die Direktion abgewiesen.

w **Petersburg**, 12. April. Die „Russische Telegraphen-Agentur" meldet: Die ausländische Presse bringt die Nachricht, das Moskauer Gefängnis sei von den dort internierten Studenten in Brand gesteckt worden, die Studenten hätten sodann die Löschungsarbeiten vereitelt, seien dafür zu körperlichen Strafen verurteilt worden und die Bevölkerung von Moskau sei darüber sehr erregt. An der Nachricht sei nichts Wahres. Thatsächlich hatten einzelne Studenten die Matratzen in ihren Zellen aus Uebermut verbrannt. Hierauf beschränkt sich das ganze Vorkommnis.

w **Petersburg**, 12. April. Die „Russische Telegraphen-Agentur" meldet: Einer auswärts verbreiteten Meldung zufolge soll nach der Einstellung des Erscheinens der Zeitung „Rossija" ein geheimes Flugblatt unter dem Titel „Sapiski" zu erscheinen begonnen haben, das die amtlichen Kreise jedesmal in nicht geringe Unruhe versetzt. Ein derartiges Flugblatt ist nicht erschienen, daher sind auch alle übrigen über das Erscheinen und die Verteilung des Flugblattes gemachten Mitteilungen unwahr.

w **Petersburg**, 13. April. Das „Journal de St. Petersbourg" tritt in einem längeren Artikel gewissen französischen Blättern entgegen, die das politische Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich durch finanzielle Erwägungen erklären, und den Vorwürfen dieser Blätter, daß Rußland seine Freundschaft mit Frankreich dazu benutze, um die Taschen der französischen Rentner systematisch auszuplündern. Die Ausführungen des Blattes schließen mit den Worten:

Im Allgemeinen müssen in unseren Beziehungen zu Frankreich, Frankreich und wir mit allen unseren Kräften vermeiden, politische Interessen mit denen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet zu vermengen. Auch ist es unsere unmittelbare Pflicht, unsere sowohl wie die unserer wirklichen Freunde in Frankreich, den Versuchen ein Ende zu machen, welche in der letzten Zeit unternommen sind, um eine derartige Verwirrung zu schaffen. Daher muß der Erfolg unserer letzten Anleihe mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden, nicht nur von uns allen wahren Anhängern unseres Bündnisses mit Frankreich, sondern auch von Allen, denen der Friede Europas am Herzen liegt. Dieser Erfolg stellte vollkommen fest, daß unsere Freundschaft mit Frankreich ausgezeichnete Beziehungen zu den anderen europäischen Mächten zuläßt. Er hat in ganz klarer Weise das absolute Vertrauen Europas in die friedliebende, rationelle und feste Politik Rußlands und in die unerschütterliche Lage der russischen Finanzen dargethan. Er muß jede Beunruhigung der französischen Publizisten über die vollständige Sicherheit der Kapitalsanlagen ihrer Landsleute beseitigen und den unwiderleglichen Beweis liefern, daß die internationale Allianz, welche gegenwärtig die Grundlage des politischen Gleichgewichts in Europa bildet, nicht auf Geldberechnungen und Erwägungen finanzieller Art beruht.

w **Sofia**, 13. April. Die „Agence Bulgare" weist darauf hin, daß die bulgarische Regierung alle Maßnahmen traf, um die Bildung von Banden, die zu Ausschreitungen geneigt sind, zu verhindern und alle verdächtigen Individuen überwacht oder sofort verhaftet; so gestern zwei Agenten des macedonischen Komitees, nämlich die Reserveoffiziere Saew und Stojanow. Die Thatsache, daß die Grenzbehörden bisher keine Gelegenheit zur Verfolgung solcher Banden hatten, sei ein Beweis, daß sie nicht existierten. Da sie die Gefahr erkennt, welche für die bulgarische Sache in Macedonien in der künstlichen Erregung der dortigen Bevölkerung liege, unterdrückt die bulgarische Regierung aufs Entschiedenste jede ungesetzliche Aeußerung agitatorischer Bestrebungen in Macedonien. Die Gerüchte von fortwährenden Grenzüberschreitungen von Banden vor den Augen der Behörden werden von gewissen Kreisen verbreitet, welche Bulgarien vor der öffentlichen Meinung Europas kompromittieren und ihm die Verantwortung für eine etwaige Erhebung in Macedonien zuschieben wollen.

w **Athen**, 13. April. Das Blatt „Neon Asty" veröffentlicht ein Telegramm aus Saloniki, wonach Bulgaren in Voirani einen angesehenen Griechen ermordet haben.

w **Kairo**, 12. April. Infolge einer bei ihr eingegangenen Anzeige beschlagnahmte die Polizei in einer türkischen Druckerei Papiere, welche nach Konstantinopel abgehen sollten, wodurch zahlreiche Jungtürken kompromittiert werden. Die Papiere wurden in der englischen diplomatischen Agentur hinterlegt. Die Sache erregt Aufsehen. Mehrere Blätter behaupten, die Polizei machte sich einer Gesetzesverletzung schuldig, da sie auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung angelegte Siegel erbrochen habe.

w **Madrid**, 12. April. Deputiertenkammer. Im Laufe der Sitzung erklärte Rocedal, als die liberale Regierung berufen sei, seien ihr im Kronrat zwei Beschränkungen hinsichtlich der Kongregationen auferlegt, die eine sei vom Papst ausgegangen, die andere von der Königin-Regentin. Sagasta erhebt sich und ruft: „Das ist falsch!" Der Zwischenfall wird sehr besprochen.

w **Buenos Aires**, 12. April. Die argentinische Regierung hat das von der Firma Creusot gemachte Angebot für den Bau eines Hafens in Rosario angenommen. Die Kosten werden sich auf 53 000 000 Frcs. belaufen.

w **Tanger**, 12. April. Die Truppen des Sultans haben den aufrührerischen Häuptling Benimsara geschlagen und ihm große Verluste beigebracht. Die Regierungstruppen haben ebenfalls schwer gelitten.

w **Hongkong**, 12. April. Nachrichten aus Nanning vom 1. April zufolge sind die Städte Pintschau, Hengtschau und Kinyensu in der Provinz Kwangsi und die Stadt Pingyuen in der Provinz Kweitschau in die Hände der Aufständischen gefallen. Die Mandarinen der betreffenden Städte wurden gefangen genommen.

Belgische Unruhen.

w **Brüssel**, 12. April, 1 Uhr vorm. In der Rue Haute ist die Polizei fortwährend genötigt, gegen die andrängenden Massen vorzugehen. Die Zahl der Verwundeten wächst. Im Handgemenge in dieser Straße wurde Vitriol gegen die Gendarmen geschleudert. Ein Einwohner, der aus dem Fenster sah, wurde von Gendarmen durch einen Revolverschuß getötet und fiel auf die Straße herab. Es heißt, der Mann hätte zuerst geschossen. Die in der Rue Rollebeck Verwundeten wurden ins Hospital geschafft. Ihre Zahl wird auf acht bis neun angegeben. Eine Reihe von Personen wurde verhaftet. Artilleristen und Bürgergarden fällten das Bajonett. In der Rue Violette war um Mitternacht ein scharfer Zusammenstoß. Als Revolverschüsse abgegeben wurden, gingen Polizei und Gendarmerie gegen die Ruhestörer vor. Mehrere Personen erhielten Kolbenstöße. Ein Mann erhielt einen Schuß in die Seite. Ein anderer wurde durch einen Messerstich verwundet.

w **Brüssel**, 12. April. Von der Treppe des Volkshauses aus richtete Vandervelde heute Abend eine Ansprache an die Menge, in der er sie nochmals zur Ruhe ermahnte und mitteilte, daß am Montag Abend um 8 Uhr in der Vorstadt Molenbeck eine große Versammlung stattfinde. Er berichtet ferner, daß der Bürgermeister, wenn heute Abend die Ruhe bewahrt werde, die der Polizei gegebenen Bereitschaftsbefehle einschränken werde. Diese Worte wurden mit Schmährufen gegen die Polizei aufgenommen. Vandervelde schloß: „Ich fordere Euch auf, fortzugehen, ohne einen Vorwand zu neuen Gewaltthätigkeiten zu liefern." Der Vorschlag wurde mit Beifall aufgenommen. Die Menge verlief nach und nach. Die Zugänge zum Volkshause wurden um ¼9 Uhr abends von der Bürgergarde gesäubert. Ein Zug von etwa tausend Menschen unter Führung von Vandervelde und Delbastee bewegte sich darauf nach dem Platze Porte de Hal, und ging hier auf die Aufforderung des Redners auseinander. Um ¼10 Uhr wurde die Gendarmerie nach der Umgebung des Volkshauses gerufen. Als sie im Laufschritt dort ankam, wurde sie mit Pfeifen und Zischen empfangen, doch gelang es ihr, die Menge zu zerstreuen. In der Rollebeckstraße wurde eine Menge um ½10 Uhr abends mit dem Säbel und dem Bajonett zurückgetrieben. Hierbei wurden mehrere Personen verwundet. Auch in der Umgebung des Volkshauses auf der Place Chapelle und in der Rue Alexieus mußten die Polizei und Gendarmerie häufig zum Angriff gegen die Menge schreiten.

w **Brüssel**, 12. April. Die Sicherheitsbehörde erließ einen Ausweisungsbefehl gegen zehn bei den Kohlenwerken in Ghlin bei Mons beschäftigte Ausländer, welche revolutionäre Propaganda getrieben haben.

w **Brüssel**, 12. April. Die Regierung erklärt es für unrichtig, daß sie beabsichtige, gegenwärtig noch zwei Jahrgänge Miliz außer den schon einberufenen einzuziehen. Ebenso erklärt die Regierung für falsch, daß sie nur noch für acht Tage Kohlen für die Eisenbahn besitze. Die Beschaffung ausreichender Kohlenvorräte sei gesichert.

w **Brüssel**, 12. April. Das sozialistische Blatt „Peuple" teilt mit: Die für heute Abend einberufene Volksversammlung findet wegen der von der Polizei in der Umgebung des Volkshauses getroffenen Maßregeln nicht statt. Das Blatt empfiehlt, man solle Kundgebungen ohne Gewaltthätigkeiten veranstalten, und sich überall dort, wo Kundgebungen verboten seien, solcher enthalten und nicht die großartige Arbeit einer 20jährigen Propaganda vernichten.

w **Brüssel**, 12. April, 11 Uhr 30 Min. abends. Die zum Volkshause führenden Straßen werden durch die Polizei und Gendarmerie freigehalten. Mehrere Personen wurden verhaftet; bei ihnen wurden Revolver und Messer vorgefunden. In den Wohnhäusern müssen die Fenster geschlossen gehalten werden. Alle öffentlichen Lokale sind leer. In der Rue Escalier wurden etwa 20 Schüsse auf die Gendarmerie abgefeuert. Ein Mann aus der Menge erhielt einen Schuß in den Unterleib. Ein Gendarm wurde am Kopf verwundet. Als die Gendarmerie in der Rue Haute zum Angriff schritt, wurde gleichfalls aus Revolvern geschossen. Sie erwiderte das Feuer, wobei zwei Ruhestörer am Kopfe verwundet, einer, wie es heißt, getötet wurde. Wie verlautet, sind im Hospital St. Pierre zwei bei der Teilnahme an den Straßenkundgebungen Verwundete gestorben. Die Menschenmenge wollte spät abends in das Krankenhaus eindringen, um die Toten mit fortzunehmen. Auf Ersuchen der Hospitalleitung rückte eine Gendarmerie-Abteilung dorthin ab, um die Ausführung des Vorhabens zu verhindern. Die Gendarmen wurden bei ihrer Ankunft mit einer Anzahl von Schüssen empfangen. Es gelang jedoch, die Ansammlung auseinanderzutreiben.

w **Brüssel**, 13. April. Die Blätter schildern die Ereignisse des gestrigen Abends in sehr dramatischer Weise und bringen weitere Einzelheiten. An der Ecke der Rue Madeleine und Duquesnoy riß ein Hause das Gasrohr heraus und steckte Feuer an. Erst als das Militär vorging, zerstreute er sich unter Zurücklassung mehrerer Verwundeter. Ein ernster Zusammenstoß fand in der Rue Haute statt, der dadurch hervorgerufen wurde, daß der Polizeiposten angegriffen wurde. Nach der Aufforderung zum Auseinandergehen schoß die Gendarmerie. Zwei Tote und zahlreiche Verwundete blieben auf dem Platze. Das Volkshaus und Hospital St. Pierre sind voll Verwundeter. Dem „National" zufolge wäre ein betrunkener Bürgergardist, der zum Zeichen der Ergebung das Gewehr umgekehrt hätte, verhaftet, zwei andere betrunkene Bürgergardisten seien aus dem Gliede getreten und wären geflohen.

w **Brüssel**, 13. April. Der Bürgermeister erließ einen Aufruf, worin die friedlichen Bürger dringend aufgefordert werden, sich nicht unter die Uebelthäter zu mischen, welche seit einigen Tagen das Privateigentum verwüsteten und die Sicherheit des Lebens der Bürger bedrohten. Die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung erfordere, daß die Unruhestifter zerstreut würden, wenn nötig mit Gewalt. Die Bürger würden die Behörden unterstützen, wenn sie vermieden, sich aus Neugier unter die Unruhestifter zu begeben. — In der Rue St. Ghislain wurde gestern Abend versucht, eine Barrikade zu bauen. Die Menge riß das Pflaster auf, nahm die Schilder von den Häusern herunter und zerbrach die Gasarme. Es gelang jedoch der Polizei, den Versuch zu verhindern. 40 Personen wurden verhaftet. Bei den Zusammenstößen im Lauf des Abends wurden von der Menge alle Arten Waffen und Wurfgeschosse angewendet. Ziegeln wurden von den Dächern geschleudert und mit Flaschen und Steinen nach der Polizei und Gendarmerie geworfen. Wieviel Menschen getötet wurden, ist unbekannt. Man glaubt vier oder fünf. Zwei wurden schwer verletzt. Die Zahl der leichter Verwundeten ist außerordentlich hoch. Zu ihrer Unterbringung mußten in den meisten Krankensälen des Hospitals St. Pierre Extrabetten aufgestellt werden. Auf der Place St. Jean kamen die meisten Verwundungen vor. Es waren meist Schüsse in die unteren Extremitäten. Die Getroffenen sind fast alle junge Leute. Einer Frau wurde der Unterkiefer durch eine Kugel zerschmettert. Erst um 2 Uhr früh verließen die Behörden das Stadthaus. Die Bürgergarde wurde ebenfalls bald nach 2 Uhr entlassen.

w **Brüssel**, 13. April. 1 Uhr mittags. Die Delegierten des hiesigen Arbeitersyndikats hielten vormittags im Volkshause eine Versammlung ab, in der sie einstimmig beschlossen, daß morgen der allgemeine Ausstand beginnen soll. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei einem großen Teil von Arbeitszweigen der Ausstand in Uebereinstimmung mit den Arbeitgebern erfolgt. Um Unruhen an den Abenden zu vermeiden, beschlossen die sozialistischen Deputierten allabendlich das Volkshaus um 7 Uhr zu schließen und die bisher an den Abenden betriebene Agitation in Tagesagitation zu verwandeln. Abends werden sie die Aufforderung an die Bevölkerung richten, Blutvergießen zu vermeiden, da es ihrer Sache nur schaden könne.

w **Brüssel**, 13. April. Die Bürgergarde erhielt Befehl, von 1 bis 7 Uhr in Bereitschaft zu sein. Sie werden dann für den Abend und die Nacht von Truppen abgelöst. Die Posten werden bedeutend verstärkt.

w **Brüssel**, 14. April. Der gestrige Tag verlief ruhig. Erst in der späteren Abendstunde kam es zu mehreren Zusammenstößen mit der Polizei, wobei fünf Personen verwundet — darunter eine tötlich — und sechzehn verhaftet wurden.

w **Lüttich**, 13. April. Gestern Abend bewegte sich ein Zug von etwa 3000 Personen durch die Straßen der Stadt. Es wurden Steine in die Fenster von Privathäusern geworfen. Die Scheiben in mehreren Straßen wurden durch Steinwürfe oder Stockschläge zertrümmert, auch etwa 10 Revolverschüsse abgegeben. Vor dem Volkshause staute sich der Zug. Hier fand eine Volksversammlung statt, wobei heftige Reden gehalten wurden.

w **Charleroi**, 12. April. Für nächsten Montag ist im Becken von Charleroi der allgemeine Ausstand beschlossen worden. In den Kohlengruben sind heute viele Arbeiter nicht zur Arbeit erschienen, es herrscht jedoch Ruhe. — Morgen soll eine große Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stattfinden. Alle erforderlichen Maßnahmen zur Unterdrückung etwaiger Ruhestörungen sind getroffen.

w **Charleroi**, 13. April. In die Räume der katholischen Vereinigung in Timeon wurde nachts eine Bombe geworfen. Die Explosion richtete bedeutenden Schaden an. Zwischen Courcelles und Trazegnies war ein Telegraphenpfosten abgesägt und quer über die Schienen gelegt worden. Er wurde entfernt, bevor ein Unfall entstand. Die Telegraphendrähte sind durchschnitten. In Mons werden nachmittags zwei Schwadronen Jäger konsigniert. Für den Fall, daß die Bürgergarde einberufen werden muß, haben sich die Beamten der Post und Telegraphie um 2 Uhr nachmittags bereit zu halten.

w **La Louvière**, 12. April. Der Sekretär des Verbandes Jeunes Gardes Socialistes und der Präsident der Jeunes Gardes Socialistes im Bassin du Centre wurden verhaftet. Das fünfte Linienregiment von Antwerpen ist hierher beordert worden. Die Bürgergarde durchzieht die Straßen der Stadt.

Die englisch-burischen Verhandlungen.

w **Edinburg**, 12. April. Die „Evening News" erfährt angeblich aus zuverlässiger Quelle, daß bestimmte Friedensbedingungen von den Burendelegierten in Holland, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Burenführer in Südafrika, als Grundlage für die Friedensverhandlungen formuliert seien. Diese Bedingungen lauten: 1. Die Buren werden die absolute Unabhängigkeit nicht zum Hauptpunkte machen, vorausgesetzt, daß bezüglich der künftigen inneren Regierung die beiden Staaten zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden. 2) Kitcheners Proklamation, betreffend die Vermögensbeschlagnahme, wird für ungültig erklärt und das konfiszierte Eigentum zurückgegeben. 3. Ersatz für das zerstörte Privateigentum und von den Truppen weggenommenen Vorräte. 4. Volle Anerkennung aller Anleihen, die vor und nach Beginn der Feindseligkeiten bis zum Zeitpunkt der Annexion durch Lord Roberts gemacht seien. 5. Die Sprachenfrage wird durch gegenseitiges Uebereinkommen geregelt. 6. Amnestie für alle Kaprebellen und Freilassung des Termins, bis zu welchem alle Kriegsgefangenen nach Südafrika zurückzusenden sind. 7. Die Angebote einer oder zwei befreundeter Mächte, die die Durchführung der Friedensbedingungen überwachen, sollen angenommen werden.

w **Utrecht**, 13. April. Leyds erklärt die Nachricht eines Edinburger Blattes über die angeblich von den Burendelegierten in Holland formulierten Friedensbedingungen von Anfang bis Ende als Phantasie. Die Burendelegierten im Haag erklären gleichfalls die Meldung als unrichtig. Bisher sei nichts von ihnen formuliert.

w **London**, 12. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind alle Gerüchte, welche eine unmittelbare Aussicht auf den Frieden nahelegen, vollständig verfrüht. Es sei unwahrscheinlich, daß die in Klerksdorp beratenden Burenführer auf das erste Mal irgend welche Friedensbedingungen festsetzen werden, welche für die britischen Höchstkommandierenden annehmbar sein würden; daher sei die im Volke verbreitete Annahme von einem baldigen Friedensschluß gegenwärtig völlig ohne Berechtigung.

w **London**, 13. April. Gestern Abend 11 Uhr fand in der Wohnung Chamberlains eine Besprechung von Ministern statt, welche einen nichtamtlichen Charakter trug. Zugegen waren der Herzog von Devonshire, Chamberlain, Brodrick und Hicksbeach. Es verlautet, die Besprechung sei veranlaßt durch eine wichtige Mitteilung Kitcheners. Die Besprechung dauerte etwa eine Stunde.

w **London**, 14. April. Chamberlain erschien gestern auf dem Kolonialamte, was er seit dem ersten Tage des Krieges Sonntags nicht mehr gethan hatte. Wie der Hofbericht meldet, wurde Chamberlain gestern vom Könige in Audienz empfangen.

w **London**, 13. April. Dem „Observer" zufolge wird das Kabinett heute voraussichtlich wieder zu einer Sitzung zusammentreten.

w **Pretoria**, 12. April. Schalkburger, Louis Botha, Lucas Meyer, Delarey, Steijn und Dewet trafen hier heute Vormittag mit Sonderzug von Klerksdorp ein.

w **Pretoria**, 12. April. Die Burenführer reisten nachts von Klerksdorp in zwei Sonderzügen ab, die nur in Potschefstroom hielten, wo in dem Warteraum gespeist wurde. Die Delegierten aus Transvaal saßen in einem Zuge, den anderen nahmen diejenigen aus dem Oranjefreistaat ein. Erstere wohnen hier in einem Hause, das kürzlich der General Hamilton bewohnte. Letztere befinden sich in einem anderen Hause.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix v. Eckardt in Karlsruhe.

TROPON
leicht verdauliches Eiweiss
natürliche Kraftnahrung
hergestellt aus Fleisch und Hülsenfrüchten.
Gebrauchs-Anweisung im Paket. Preis Mk. 0.60, 1.40, 2.70 per Paket. 8119

Todes-Anzeige.

Heute mittag 2 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden im 77. Lebensjahre unsere innigst geliebte, treu besorgte Gattin, Mutter, Schwiegermutter u. Grossmutter

Frau Karoline Peter

geb. Fiedler

was wir Freunden und Bekannten hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Karlsruhe, den 12. April 1902.

Karl Peter, Reallehrer a. D.
Karl Peter, Bankdirektor.
Luise Fritsch, geb. Peter.
Martha Peter, geb. Krausse.
Emil Fritsch, Gr. Bahnverwalter.

Die Beerdigung findet Montag mittag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 3120

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 10 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden, im 72. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Friedrich Jung

Alt-Adlerwirt.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durlach, den 13. April 1902.

Die Ueberführung der Leiche nach Heidelberg findet Dienstag vormittag statt.

Trauerhaus: Ettlingerstrasse Nr. 27 part. 3124

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 11 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Leutz,

geb. Hormuth,

Witwe des früheren Hotelbesitzers zum „Leininger Hof“,

im 79. Lebensjahre. 3118

Eberbach a. Neckar und **Chicago,** den 12. April 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen:

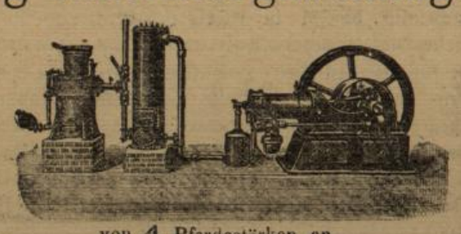
F. Leutz u. Familie, Chicago.
Marie Hermanns.
Emma Hermanns.

Allen Bestellern,

deren Aufträge auf das Jubiläumsbild bis incl. Freitag abend bei uns vorgemerkt waren, zur Nachricht, daß die erste Sendung am 15. ds. Mts. hier eintrifft und die Bilder erst dann abgeholt bezw. versandt werden können. Weitere Bestellungen auf die nächste Sendung erbitten wir gefl. umgehend, damit der Versand noch rechtzeitig vor den Jubiläumstagen erfolgen kann.

Die Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“.

Saug-Generatorgas-Anlagen



von **4** Pferdestärken an. 2139

Einfachste u. billigste Betriebskraft der Gegenwart. — **Unbeschränkte Aufstellung ohne Konzession.**

nur **1—3 Pfg.** die Pferdekraftstunde.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweigniederlassung Karlsruhe
Ausstellung, Lager und Geschäftszimmer Kaiserstrasse 201.

Kein Rost mehr

Mannocitin

schützt Eisen & Stahl dauernd vor Rost.

Ca. 1400 lobende Anerkennungen

Fabrikanten: Edmund Müller & Mann. Charlottenburg 18

8270

Montreux Hôtel Eden

in allerbester Lage am Südquai neben dem Kursaal. Neues, mit allem modernsten Komfort ausgestattetes Haus. Mässige Preise. 8893
Fallegger Wyrsch, zugl. Bes. **Schimberg-Bad** (b. Luzern).

PROSPEKT.

M. 4500000

$3^1/_2$% Anleihe der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe i. B.

vom Jahre 1902.

Tilgbar ab 1907; verstärkte Tilgung oder Totalkündigung ab 1. Juni 1907 zulässig.

Das Großherzoglich Badische Ministerium des Innern hat am 12. Februar 1902 der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe die Genehmigung erteilt, in Gemäßheit der von dem Bürgerausschuß am 7. Februar 1902 genehmigten Beschlüsse des Stadtrates vom 17. Januar und 4. Februar 1902 eine Anleihe von Mk. 4 500 000 aufzunehmen, die auf Grund des Beschlusses des Stadtrates vom 4. Februar 1902 mit $3^1/_2$% p. a. verzinslich zur Begebung gelangt ist.

Das Brutto-Vermögen der Stadt Karlsruhe berechnet sich nach § 39 der Gemeinderechnungs-Anweisung Ende Dezember 1900 auf Mk. 22 036 758.23. Nach dieser Vorschrift dürfen die Gebäude nur mit ihrem Brandversicherungsanschlag, die Grundstücke nur mit ihrem Steueranschlag und die gewerblichen Einrichtungen nur mit den wirklichen Anlagekosten, sonach nicht mit ihrem wahren Werte aufgenommen werden. Zieht man die Gebäude und Grundstücke mit ihrem mutmaßlichen Verkaufswerte und die gewerblichen Anlagen mit ihrem Ertragswerte in Berechnung, so würde sich das Reinvermögen nach Abzug sämtlicher Schulden, die Ende Dezember 1900 Mk. 25 053 339.68 betragen, auf Mk. 31 634 676.23 stellen.

Obige Anleihe ist eingeteilt in

1500	Schuldverschreibungen	La.	A	à Mk.	2000	No.	1—1500
1000	„	„	B	à „	1000	„	1—1000
750	„	„	C	à „	500	„	1— 750
625	„	„	D	à „	200	„	1— 625

welche auf den Inhaber lauten und mit halbjährlichen am 1. März und 1. September jeden Jahres fälligen Zinsscheinen, sowie mit Erneuerungsscheinen versehen sind. Der erste Zinsschein ist am 1. September 1902 fällig.

Die Schuldverschreibungen sind mit den facsimilierten Unterschriften des Oberbürgermeisters Schnetzler, des Stadtrechners Fecker und Ratschreibers Lacher, sowie der eigenhändigen Unterschrift eines Rechnungsbeamten des Großherzoglichen Bezirksamtes Karlsruhe versehen.

Die Anleihe ist seitens der Inhaber unkündbar. Die Tilgung geschieht ab 1907 innerhalb 40 Jahren zuzüglich der infolge der Tilgung ersparten Zinsen durch Verlosung. Letztere findet im Mai jeden Jahres, zum ersten Male im Jahre 1907, statt und die ausgelosten Schuldverschreibungen sind an dem auf die Ziehung folgenden 1. September fällig. Der Stadt bleibt jedoch das Recht vorbehalten, ab 1. Juni 1907 eine stärkere als die planmäßige Tilgung vorzunehmen oder auch das ganze Kapital mit dreimonatlicher Frist zu kündigen.

Die ausgelosten bezw. gekündigten Schuldverschreibungen werden nach Serien, Nummern und Beträgen alsbald nach der Ziehung bezw. Kündigung in der Karlsruher Zeitung, dem Karlsruher Tagblatt, der Frankfurter Zeitung und der Berliner Börsenzeitung spätestens drei Monate vor dem Zahlungstermin veröffentlicht. In denselben Blättern erfolgen auch alle sonstigen auf die Anleihe bezüglichen Bekanntmachungen.

Die Zinsscheine und rückzahlbaren Schuldverschreibungen sind bei der **Stadtkasse** zu **Karlsruhe,** bei der **Filiale der Dresdner Bank in Mannheim, Mannheim,** dem Bankhause **L. & E. Wertheimber** in **Frankfurt a. M.** und der **Dresdner Bank** in **Berlin** zahlbar. An diesen Stellen erfolgt auch die kostenlose Erneuerung der Zinsscheinbogen. Für die Verjährung der Zinsscheine sowie der ausgelosten und gekündigten Anleihescheine gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

Der Erlös der Anleihe dient zur Herstellung des Rheinhafens und Elektrizitätswerkes, zur Errichtung eines Getreidelagerhauses beim Rheinhafen, zum Geländeerwerb für den Bau eines neuen Krankenhauses, zum Neubau eines Krankenhauses, zur Errichtung eines Schulhauses, zur Herstellung der Parkanlage im Bannwald, zur Einverleibung von Gemarkungsteilen der Gemeinden Knielingen, Bulach und Daxlanden, zur Fortführung der Hochbahn am Rheinhafen, zu Straßenregulierungs- und weiteren Geländeerwerbszwecken, sowie verschiedenen anderen städtischen Unternehmungen.

Karlsruhe, im März 1902.

Der Stadtrat.
gez. Schnetzler.

Auf Grund des vorstehenden Prospekts sind, unserem Antrage entsprechend,

Mk. 4,500,000 $3^1/_2$% Karlsruher Stadt-Anleihe von 1902

zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse zugelassen worden.

Frankfurt a. M., 12. April 1902.

3121 **L. & E. Wertheimber.**

Frische Süssrahmtafel-Butter

Pfund **120** Pfg.

Frische Eier Stück 6 Pfg.

in meinen sämtlichen Läden zu haben. 2697

Friedrich Wilhelm Hauser,
Kaiserstraße 76.

„Kuranstalten Affoltern a. A.,“ Schweiz

gegründet 1890, nach **Kneipp** und **Rickli's Methoden.** Aerztliche Leitung: H. H. **Dekan Dr. J. Egli, Bonstetten, Dr. L. Cattori, Locarno.** — Prospekte durch die Aerzte oder die Verwaltung. 8579

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie.
Lehrwerkstätte. — Programm frei.
Regierungs-Kommissar.
8155

Möbel,

Betten, Spiegel, Stühle, Bettfedern 2c. kauft man am besten und billigsten bei 1044

K. Epple, Tapezier,
Kaiserstraße 37,
gegenüber der alten Dragonerkaserne.

NB. **Ganze Aussteuern werden noch besonders berücksichtigt.**

8008

Henkell Trocken

empfiehlt zu Originalpreisen
F. Bausback,
Weinhandlung,
Amalienstraße 53. 1554

Wegen Umzug zu verkaufen:

1 Viktoriawagen,
1 Coupé,
1 fünfjähriges, mittelschweres Wagenpferd, scharfer Traber,
1 englisches Geschirr.

Steinkopf, Zigarrenfabrik
Dinglingen (Baden). 3119

Reiche Heiratspartien vermittelt Frau **Margarete Bornstein, Berlin,** Weißenburgerstraße 83. **Rückporto.** 8795

Cannstatter
Misch- und Knetmaschinen-Fabrik; Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer,
Cannstatt (Wttbg.)
Berlin, Köln, Wien, Paris, Moskau, London, Saginaw U. S. A.

96 höchste Auszeichnungen.

Patente in allen Ländern.

Spezialmaschinen für Chemie.
Complette Einrichtungen für Lebensmittel. 8323
Referenzen auf der ganzen Erde.

A. Krautinger

Beratender Ingenieur
Karlsruhe

Projectierung und Begutachtung elektr. Anlagen aller Art
Beaufsichtigung von Bauausführungen 2266
Revision bestehender Anlagen.
Gutachten.

Aepfelwein

naturrein, glanzhell, haltbar
Joh. Georg Rackles
Hoflieferant. Frankfurt a. M.
Goldene Medaille Paris 1900.
6948

A. Kühling

in Amerika approb. Zahnarzt 9116
124a Kaiserstr. 124a.

Broschüre über 8554
Bad Neuenahr
und Diätvorschriften für Zuckerkranke post- und kostenfrei durch Hotel
Carl Schroeder daselbst.

Verantwortlich
für Reklamen und Inserate:
Georg Bix in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.